
Migration und Alter

Einblicke, soziologische Aspekte und Perspektiven

23.09.2016

Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin, Universität Bielefeld

Alternssoziologie

„eine soziologische Theorie des Alters und des Alterns ist... eine intellektuelle Aufgabe, die sich jeweils neu stellt. Keine andere Wissenschaft muss so wie die Soziologie diese Vorstellung vom Ganzen und seiner Veränderbarkeit im Blick behalten – bei aller Verpflichtung zum Detail“ (Rosenmayr/Rosenmayr 1978)

Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
23.09.2016

Demographisches Altern = langfristiger Wandel von einer „jungen“ zu einer „alten“ Altersstruktur

Prozesse und Ursachen

Rückgang von Fertilität („Altern von Unten“)

Rückgang der Mortalität, Zunahme der allgemeinen Lebenserwartung bei Geburt („Altern von oben“)

Zunahme der fernen Lebenserwartung („doppeltes Altern“)

Dreifaches Altern der Gesellschaft

Zunahme der absoluten Anzahl älterer Menschen bei sinkender Gesamtbevölkerung

Zunahme des relativen Anteils älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung

Zunahme der Hochaltrigkeit (der Hochbetagten)

Welche Themenfelder gibt es in einer Alterssoziologie?

- Themen der Alterssoziologie (u.a.)
 - Geriatrie, Alternsmedizin, Altenpflege & Gesundheit
 - Altenbildung, Geragogik
 - Altenhilfe, Sozialpädagogische Hilfen im Alter
 - Vorbereitung auf den Ruhestand
 - Sozialpolitik für ältere Menschen
 - Identität
 - Frau im Alter/ Mann im Alter (Geschlecht)
 - Wohnen im Alter
 - Therapeutische Betreuung im Alter
 - Sterben, Tod
 - Beratung im Alter
 - Ehe, Partnerschaft, Sexualität im Alter
 - Recht, Gesetze im Alter
 - Ressourcenorientierung
 - **Alter und Migration**
-

Worüber sprechen wir?



Bildquelle: focus.de

Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
23.09.2016

Was ist ein Migrationshintergrund?

Tuncay Acar:
„Migrationshintergrund? Das klingt wie
Zylinderkopfdichtung“

Definition Migrationshintergrund nach Mikrozensus:

- Zuwanderung seit dem 01.01.1950
- AusländerInnen
- Eingebürgerte
- Kinder mit mind. einem im Ausland geborenen und zugewanderten, ausländischen oder eingebürgerten Elternteil

Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
23.09.2016

Anteil alternder Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland

60 Jahre und ältere Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland im Vergleich zu allen Menschen mit Migrationshintergrund ...

in 1970: 1,9 Prozent

in 1995: 3,3 Prozent

in 2011: 10,1 Prozent

Schätzungen für 2030: 24 Prozent (BMFSFJ 2000) am Gesamtanteil der Menschen mit Migrationshintergrund

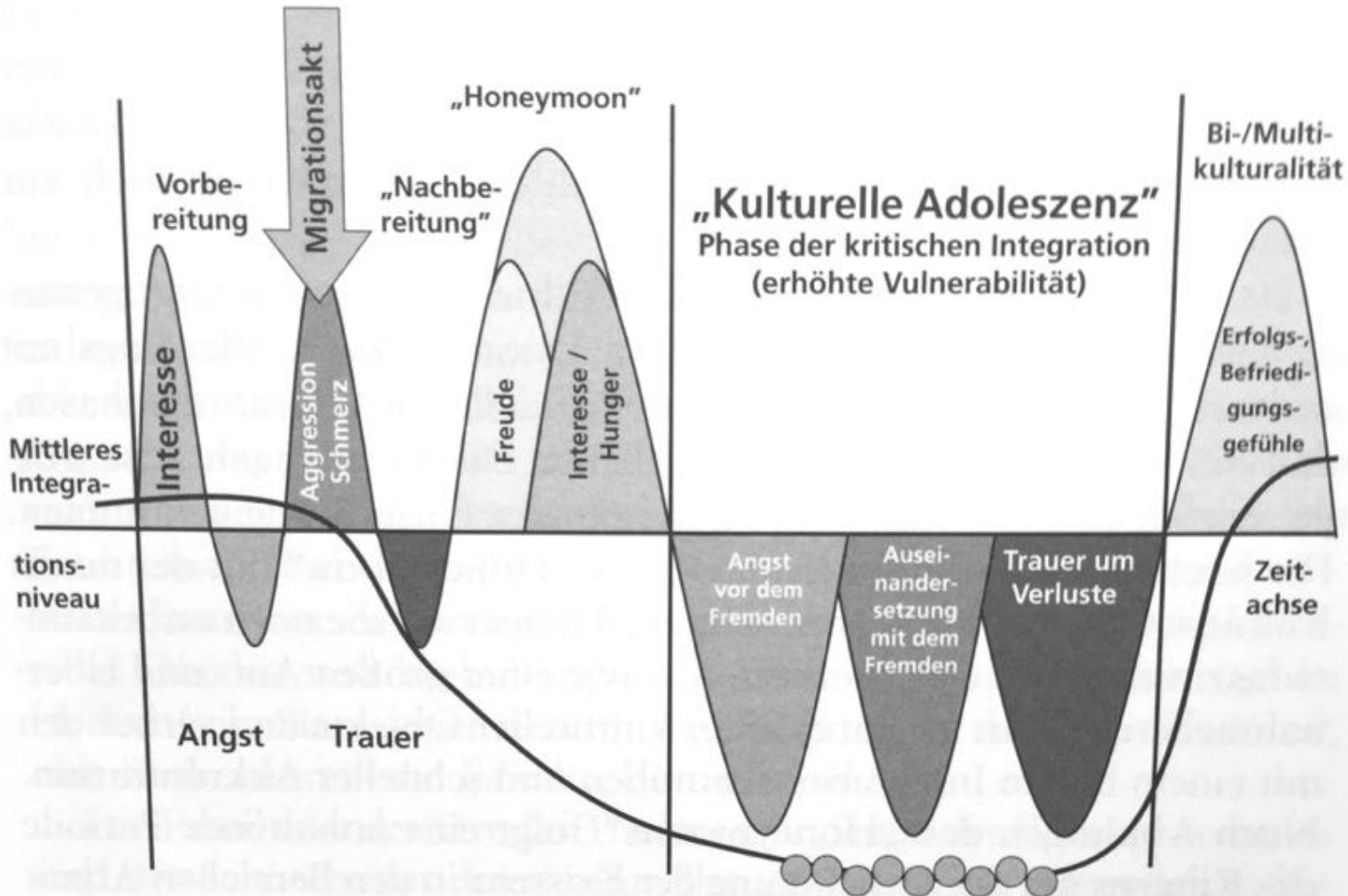
→ Verstärkung heterogener Herausforderungen

→ Fokus verschiebt sich teilweise von älteren Menschen mit Migrationshintergrund auf geflüchtete Menschen

→ beide Bevölkerungsgruppen bringen Herausforderungen mit sich, die im Blick behalten werden sollten

Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
23.09.2016

Emotionslogik im Migrationsprozess



Machleidt 2013

23.09.2016

Akkulturationsstile

Kulturelle Identität der Ursprungskultur wird aufrecht erhalten

Kulturelle Identität der Zielkultur wird angenommen

Assimilation	Integration
Marginalisation	Segregation

Eigene Übersetzung und Gestaltung nach Berry 1997; Hovey 2000)

Definition „Alter“ und „Altern“ – Altersbegriffe 1

„Man ist immer so alt, wie man sich fühlt“?

Es existiert keine normativ festgelegte Grenze, aber: zum Teil existieren Altersgrenzen z.B. in der Berufswelt

Renteneintrittsalter als Meilenstein

Ist ein Mensch, der nicht mehr erwerbstätig ist gleich alt?

Graue Haare als Erkennungsmerkmal?

Normales Altern (=ohne chronische Erkrankungen); pathologisches Altern (=mit chronischen Erkrankungen), erfolgreiches Altern (=zufriedenes Altern)

Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
23.09.2016

Definition „Alter“ und „Altern“ – Altersbegriffe 2

In der Literatur bis vor ca. 20 Jahren unproblematisierte Definition der Lebensphase „Alter“:

Klar abgrenzbare Lebensspanne, die zwischen dem Berufsaustritt und dem Lebensende lag.

➔ Das Alter als „Strukturkategorie“

Seither: Erweiterung des Altersbegriffs zur „Prozeßkategorie“ = Das Altern

(vgl. Prahl/ Schroeter 1996)

Sozialer Wandel: Neue Berufsbiographien

Dreiteilung des Lebens in Jugend
(Ausbildung, Erwachsenenalter (Beruf)
und Alter (Ruhestand) verliert an
Bedeutung.

Stattdessen: Differenzierung der
Lebensalter

Lebenslanges Lernen

60-75	Die neuen/ jungen Alten
75-80	Die (alten) Alten
80- 100	Hochbetagte
Ab 100	Langlebige

Ausdehnung der Lebensphase Alter

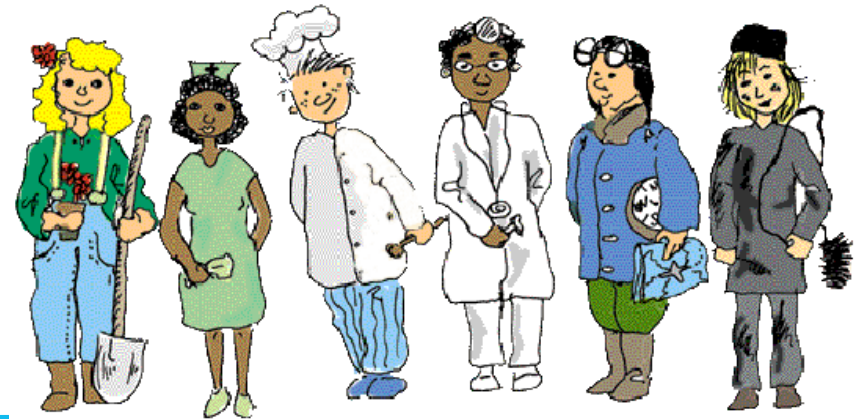
Nach Schroeter/ Prahl 1996

Altern bei Menschen mit Migrationshintergrund Sozialer Wandel – neue Berufsbiografien?

-Erste Generation meist im Ruhestand, zweite und dritte Generation unterliegt neuen Mobilitätsanforderungen → Familienmitglieder selten an einem Ort ansässig

-Nach der Verrentung bleibt bei geringen Renten nicht immer der gewünschte Freiraum für ein selbstbestimmtes Leben

Akzeptanz der nicht-linearen Berufsbiografien nachfolgender Generationen fällt erster Generation nicht immer leicht
→ Präferenzen verschieben sich von Generation zu Generation
Beispiel: Mobile Mütter



Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
23.09.2016

Dreiteilung des Lebens in Jugend, Erwachsenenalter und Alter verliert an Bedeutung

-Viele junge Menschen wohnen viel länger zu Hause (bei Familien mit Migrationshintergrund üblich?)

-Unterstützung bei der Betreuung der eigenen Kinder durch Großeltern ist bei der Familienplanung oft eingeplant

Entwicklungsaufgabe für ältere MigrantInnen, den neuen Lebensstil der Kinder zu akzeptieren und eigene Rolle darin zu finden?



Lebenslanges Lernen und ältere MigrantInnen

-Während Berufstätigkeit werden MigrantInnen für Weiterbildung nur schwer erreicht

-Akkulturationsstress als mögliche Lernblockade? (Özkan 2011)



Lernen durch soziale Medien?

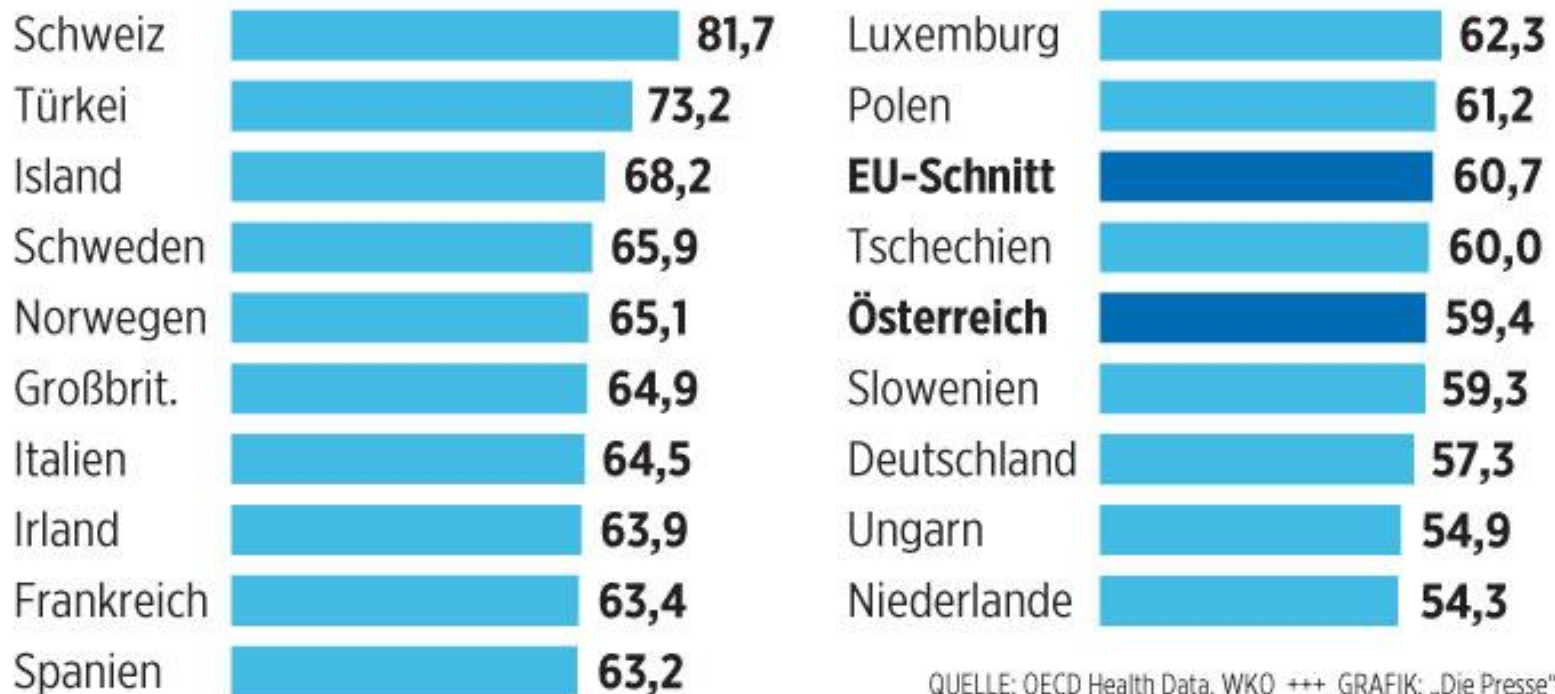
Bildquelle: picture alliance

→ Lernen und Verlernen im Alter hat Auswirkungen auf die Identität

Ausdehnung der Lebensphase Alter

Weniger Jahre ohne Beschwerden

Gesunde Lebenserwartung in Jahren



QUELLE: OECD Health Data, WKO +++ GRAFIK: „Die Presse“ [HR]

Der Lebenslagenansatz von Backes (1994)

→ soziale Risiken kumulieren im Alter

Zentrale Risiken:

→ Altersarmut; insbesondere bei Frauen

→ gesellschaftliche Missachtung der Reproduktionsarbeit

→ Missachtung ethischer und wohlfahrtsproduzierender Arbeit

→ Einsamkeit und Isolierung

→ Unterschiedliche Lebenslagen in der Biografie verschärfen sich im Alter zunehmend

Pendelmigration bei älteren MigrantInnen I

- Die meisten älteren (türkeistämmigen MigrantInnen) verbringen im Rentenalter mehrere Monate im Herkunftsland
- Drei Muster der Pendelmigration identifizierbar (Krumme 2007)
 1. Pendeln mit Bi-lokaler Orientierung
 2. Pendeln nach Rückkehr
 3. Pendeln bei Verbleib
- Pendelmigration wird als Lebensstil und Ressource verstanden (Strumpfen 2012)

Pendelmigration bei älteren MigrantInnen II

- Gesundheitliche Versorgung wird in beiden Ländern im Sinne eines “Wohlfahrts-Mix” gestaltet (Strumpfen 2016)
- Ärztliche Versorgung differiert nach Aufenthaltsland (Tezcan-Güntekin&Bilecen 2015)

‘Ich gehe in der Türkei nicht zu Ärzten, weil ich das bisher nie brauchte. Ich passe auf, was ich hier (in der Türkei) esse, treibe Sport, gehe mit meinen Nachbarn laufen.’ (Fatma, 64)

Pendelmigration bei älteren MigrantInnen III

- Diskontinuitäten in der medikamentösen Versorgung bergen Risiken (Tezcan-Güntekin & Bilecen 2015)

‘Weil ich in der Türkei jeden Tag in meinem Garten arbeite, verliere ich Gewicht. Wenn Du Gewicht verlierst, fühlst Du Dich leichter und besser. Das Singen in meinen Ohren [Tinnitus] hört auf. Wenn ich wieder zurück in Deutschland bin, kommt es wieder zurück, weil ich ein sehr ruhiges Leben habe. Wenn ich wieder dieses ruhige Leben beginne, geht das Singen in meinen Ohren wieder los, sogar stärker als vorher. (Önder, 67)

Selbst beurteilter Gesundheitszustand bei MigrantInnen

- 54% der MigrantInnen und 23,9% der deutschen Älteren nehmen ihren Gesundheitszustand schlecht bis sehr schlecht wahr
- Ebenso 70,1% der Menschen mit türkischer Staatsangehörigkeit (Razum u.a. 2008)
- Bedeutung der Pendelmigration für das eigene Wohlbefinden laut Studien groß (Sparacio 2016)

Wie sieht mein eigenes Bild vom Altern aus?

Altersbilder - Einführung

- In Deutschland: alternde MigrantInnen haben selber ihre Eltern nicht altern gesehen
- Bilder des Alterns fehlen oder ermöglichen wenig Identifikation („Bei uns ist das anders...“)
- Bilder des Alters und Alterns hängen unmittelbar auch mit Erwartungen im Krankheits- und Pflegefall zusammen

Altersbilder von türkischen MigrantInnen

Literaturstudie von Zimmermann (2012)

Altersbilder von türkischen MigrantInnen im Vergleich

-Wird religiösen Erwartungen entsprochen?

-Sind auch andere Einflüsse maßgeblich oder sogar maßgeblicher bei der Ausbildung von Altersbildern?

-Welche Befunde liefern sozial- und kulturwissenschaftliche Untersuchungen?

-Wie ist die Wertschätzung des Alters und die Familienorientierung im Alter?

-Wie stehen alternde MigrantInnen zu Unterstützungs- und Pflegefragen?

Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
23.09.2016

Altersbilder von türkischen MigrantInnen nach Zimmermann (2012)

Statistische Quellen:

- „Generations and Gender Survey“ (2/2006): 4.045 Befragte Türk/innen
 - Repräsentativbefragung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland“ (2006/2007): 4.500 Befragte, davon 1.500 Türken
 - „Alterssurvey“ (2/2002): 593 Befragte, davon 104 Türken
 - GeroStat-Report „Ältere Migrantinnen und Migranten“ (2009): Daten Einwohnermelderegister, Ausländerzentralregister, Mikrozensus
 - Daten des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen in Westfalen- Lippe (Okken u. a. 2008).
-

Altersbilder von türkischen MigrantInnen nach Zimmermann (2012)

Auswertungen statistischer Quellen:

- 6. Familienbericht (2010), 5. Altenbericht (2006)
- Berichte der Beauftragten für Migration (2002 + 2005)
- Baykara-Krumme & Hoff (2006 + 2007 + 2008)
- Hubert u.a. (2009)
- Zemann (2005), Özcan & Seifert (2006)

Altersbilder von türkischen MigrantInnen nach Zimmermann (2012)

Qualitative Befragungen:

- Matthai (2005): 89 Befragte, davon 23 Türkinnen
- Mölbert (2008): 120 befragte Migrant/innen
- Prator (2009): 50 befragte Türk/innen
- Paß (2006): 25 befragten Migrantinnen, davon 17 Türkinnen
- Wettich (2007): Intensivbefragung von 3 Türkinnen
- Sinus-Studie (2007): 104 befragte Migrant/innen, 18 Türk/innen

Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
23.09.2016

Wertschätzung des Alters I

Statistisch große Wichtigkeit

Interviewstudien: Kultur, Tradition, Mentalität

Moscheebesuch: türkische Männer 50+

60,4 % regelmäßig; 39,6 % unregelmäßig oder gar nicht

- kaum Intensivierung religiöser Aktivitäten: nur bei 4 %

- **andere Präferenzen:** Familie, Enkelkinder, Freundschaften etc.

Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
23.09.2016

Familienorientierung und Alter I

Familienbindung

92 % „eng“ / „sehr eng“

Erwartungen an die Familie

- Ressource für das Wohlbefinden
- Schutz vor Verarmung und Vereinsamung

(Baykara-Krumme 2007)

Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
23.09.2016

Familienorientierung und Alter II

Zusammenleben von Eltern mit den erwachsenen Kindern

57 % Befürworter, türkische Gruppe

3 % Befürworter, deutsche Gesamtbevölkerung

Qualitative Befragungen (türkische Gruppe)
(BAMF 2009)

Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
23.09.2016

Familienorientierung und Alter III

Zufriedenheit ausgezogener Kinder

85 % türkische Gruppe, 78 % deutsche Gruppe

Zufriedenheit der Eltern nach Auszug der Kinder

81 % türkische Gruppe, 76 % deutsche Gruppe

(Hubert u. a. 2009)

Eltern als potenzielle Ratgeber

4,5 % türkische Gruppe

22,5 % deutsche Gruppe (Baykara-Krumme & Hoff 2006)

Wenigsten einmal im vergangenen Jahr den Rat der Eltern eingeholt

32 % türkische Kinder (erwachsene), 49 % deutsche Kinder (erwachsene)

(Hubert u. a. 2009)

Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
23.09.2016

Familienorientierung und Alter IV

Treffen mit den Eltern: „täglich“ / „mehrmals wöchentlich“:

39,2 % türkische Gruppe, 27,0 % deutsche Gruppe

Kinderbetreuungsaufgaben: „mehrmals wöchentlich“:

36,6 % türkische Großeltern, 26,2 % deutsche Großeltern

Fühle mich den Kindern: „nah“ / „sehr nah“:

92 % türkische Eltern, 89 % deutsche Eltern

(Hubert u.a. 2009; Baykara-Krumme 2008)

Unterstützungs- und Pflegefragen I

Erwartung aktiver Unterstützung durch eigene Kinder

74 % türkische Befragte

48 % deutsche Befragte

Hilfe im Haushalt erwarten ...

73 % der türkischen Eltern von den Töchtern

63 % der türkischen Eltern von den Söhnen

Finanzielle Unterstützung erwarten ...

74 % der türkischen Eltern von den Töchtern

69 % der türkischen Eltern von den Söhnen

(Hubert u.a. 2009; BMFSF 2000)

Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
23.09.2016

Unterstützungs- und Pflegefragen II

Zu Hilfen im Haushalt bereit sind ...

79 % der Töchter türkischer Eltern,
72 % der Söhne türkischer Eltern



Zu finanziellen Hilfen bereit sind ...

80 % der Töchter türkischer Eltern,
74 % der Söhne türkischer Eltern
(BMFSF 2000)

Begründungen in qualitativen Befragungen (türk. Gruppe)

- persönliche Beziehungen, emotionale Bindungen
- türkische Mentalität
- „größte Sorge“: von Kindern abhängig, zur Last fallen

(Matthäi 2005; Wettich 2007)

Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
23.09.2016

Unterstützungs- und Pflegefragen III

Anhaltspunkte aus qualitativen Studien:

- Eltern: wollen den Kindern nicht zur Last fallen*
- Frauen: fürchten Drei- und Vierfachbelastungen*
- Männer: lehnen aktive Pflege kategorisch ab*

Matthäi (2005); Paß (2006); Wettich (2007); Mölbert (2008)

Türkeistämmige Menschen:

74 ziehen ambulante Pflege in Betracht, 22% stationäre Pflege

(Schenk 2014)

Unterstützungs- und Pflegefragen IV

Akzeptanz von Alten- und Pflegeheimen (türk. Befragte)

72 % Ablehnung

28 % positive Haltung

Begründungen in qualitativen Befragungen

- Trennung von der Familie
- Angst vor Entmündigung
- Angst vor Vereinsamung

(Zeman 2005; Weintritt 2012; Prätor 2009)

Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
23.09.2016

Unterstützungs- und Pflegefragen V

Westf.-Lippe: Anträge auf stationäre Pflege (Gruppe 65-79 J.)

4 % türkische Gruppe (65-79 J.)
23 % deutsche Gruppe (65-79 J.)

Westf.-Lippe: Anträge auf stationäre Pflege (Gruppe 80+)

13 % türkische Gruppe
36 % deutsche Gruppe

(Okken, Spallek & Razum 2008)



Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
23.09.2016

Resümee der Literaturstudie

These der ‚geringen Differenz‘ zw. türk. und dt. Gruppe im Hinblick auf:

- allgemeine Wertschätzung des Alters
- Familienorientierung
- Verbundenheit mit den Eltern

These der ‚deutlichen Unterschiede‘ im Hinblick auf:

- Einschätzung familiärer Bindungen
- Erwartung von Hilfen und Bereitschaft dazu
- aktive Pflegeleistungen (durch Familie und Inanspruchnahme professioneller Hilfen)
- starke Ablehnung von Alters- und Pflegeheimen

Schlussfolgerungen und Perspektiven

- Versuchen die Lebenswelt des Gegenübers zu verstehen
- Ältere MigrantInnen in Freizeitgestaltungen einbeziehen
- Informationsdefizite beheben
- Diversitätssensible Altenpflege und Unterstützung im Alltag
- Eigeninitiativen fördern (vielfältiger Interessenvertretungen)
- Miteinander ins Gespräch kommen, Tabuisierung auflösen, auch innere Widerstände reflektieren und aufeinander zugehen

→ Ressourcen jedes einzelnen Menschen erkennen und fördern!

Bei Interesse nachzulesen in...

Pflege und Pflegeerwartungen in der Einwanderungsgesellschaft

Expertise im Auftrag der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

Erstellt von: Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin, Dr. Jürgen Breckenkamp, Prof. Dr. Oliver Razum; Institut für Innovationstransfer (IIT) an der Universität Bielefeld, 30.09.2015

EXPERTISE

Abzurufen:

<http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/IB/Artikel/Integrationsgipfel/Integrationsgipfel-2015/2015-11-16-integrationsgipfel-pm.html>

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Dr. Hürrem Tezcan-Güntekin
Universität Bielefeld
Fakultät für Gesundheitswissenschaften
huerrem.tezcan@uni-bielefeld.de